

3. Antike und Mittelalter

STEFAN WEINFURTER: *Gelebte Ordnung – Gedachte Ordnung. Ausgewählte Beiträge zu König, Kirche und Reich*, hg. v. HELMUTH KLUGER, HUBERTUS SEIBT u. WERNER BOMM. Ostfildern: Jan Thorbecke 2005. 405 S. Geb. € 59,90.

Aus Anlass des 60. Geburtstages von Stefan Weinfurter sind aus seinen etwa 110 Aufsätzen und Beiträgen zu Sammelwerken, die seit 1974 erschienen sind, zwölf Veröffentlichungen zu zentralen Themen ausgewählt und in der vorliegenden Festgabe wieder veröffentlicht worden.

Der Heidelberger Mediävist hat sich ausgehend von der Kirchen- und Kanonikerreform im 11. und 12. Jahrhundert mit der Geschichte des mittelalterlichen Reichs, mit dem Königtum, der Reichskirche und dem Adel auseinandergesetzt. Aus diesem regional wie thematisch weitgespannten Werk werden wichtige Beiträge zu den Forschungsschwerpunkten »Religiöse Lebensmodelle« (S. 1–92), »Formen adeliger und kirchlicher Herrschaft« (S. 93–185) und »König und Reich« (S. 189–383) vorgelegt. Die Herausgeber haben diese wegweisenden Studien ausgewählt, da sie Weinfurters »Erklärungsmodell von Ordnungswirklichkeit und Ordnungsvorstellung in verdichteter Form [...] präsentieren« (S. XIII).

Im Zusammenhang mit den religiös begründeten Reformbewegungen befasst sich Weinfurter vor allem mit der Kanonikerreform, die in den westlichen Bistümern des Reichs eine andere Entwicklung nahm als in den östlichen, wo bischöfliche »Landespolitik« und bischöfliche Kanonikerreform eine Einheit wurden (»Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter«, S. 3–33, erschienen 1978). Das Selbstverständnis der Reformkanoniker beleuchtet ein im 12. Jahrhundert im Salzburger Raum verfasster Prolog zur Augustinusregel (»Vita canonica und Eschatologie. Eine neue Quelle zum Selbstverständnis der Reformkanoniker des 12. Jahrhunderts aus dem Salzburger Reformkreis (mit Textedition)«, S. 35–64, erschienen 1978). Die intensiven Forschungen Weinfurters über die Prämonstratenser vertritt seine Arbeit über »Norbert von Xanten und die Entstehung des Prämonstratenserordens« (S. 65–92, erschienen 1989), in der das jahrzehntelange Ringen um die Einheit der Reformgruppe und schließlich die Institutionalisierung des Ordens auf der Grundlage des Zisterziensermodells untersucht wird.

Für den zweiten Themenkreis »Formen der adeligen und kirchlichen Herrschaft« wurde die Eichstätter Antrittsrede von 1983 ausgewählt (»Sancta Aureatensis Ecclesia. Zur Geschichte Eichstatts in ottonisch-salischer Zeit«, S. 95–133, 1986 erschienen). In dem Beitrag »Der Aufstieg der frühen Wittelsbacher« (S. 135–157, erschienen 1983) wird das Vorgehen der Grafen von Scheuern dargestellt, die im 11. Jahrhundert über Besitzkonzentration, Hauskloster und Vogteiherrschaft zu einer »modernen« Adelsfamilie aufstiegen und als Grafen von Wittelsbach Karriere machten. Mit einer Arbeit aus dem derzeitigen Wirkungskreis des Jubilars schließt dieser Teil ab (»Der Untergang des alten Lorsch in spätaufsteiger Zeit. Das Kloster an der Bergstraße im Spannungsfeld zwischen Papsttum, Erzstift Mainz und Pfalzgrafschaft«, S. 159–185, erschienen 2003). Weinfurter zieht eine von Paul E. Hübinger 1973 zitierte, aber nicht rezipierte Quelle heran, die er im Anhang abdruckt, um das Ränkespiel der Mainzer Erzbischöfe gegenüber der Abtei und den Pfalzgrafen bei Rhein darzulegen.

Fünf der sechs Beiträge zum Thema »König und Reich« – von den Herausgebern als »das Herzstück des Bandes« bezeichnet – stellen Personen in den Mittelpunkt (»Kaiserin Adelheid und das ottonische Kaisertum«, S. 189–211, erschienen 1999; »Die Zentralisierung der Herrschaftsgewalt im Reich durch Kaiser Heinrich II.«, S. 213–263, erschienen 1986; »Ordnungskonfigurationen im Konflikt. Das Beispiel Kaiser Heinrichs III.«, S. 265–287, vorgelegt 2001; »Reformidee und Königtum im spätsalischen Reich. Überlegungen zu einer Neubewertung Kaiser Heinrichs V.« S. 290–333, vorgelegt 1992; »Erzbischof Philipp von Köln und der Sturz Heinrichs des Löwen« S. 335–359, vorgelegt 1993). Den Abschluss und auch einen gewissen Höhepunkt bildet der Beitrag »Wie das Reich heilig wurde« (S. 361–383, erschienen 2005). Von der Formulierung »sacro imperio et divae rei publicae consulere« ausgehend, die in einer Barbarossaurkunde von 1157 steht, verfolgt Weinfurter die vielfältigen Facetten der Entwicklung der Reichsidee unter Kaiser Friedrich I. Die Formel der »Heiligkeit« bot einen Zugang zur Abstraktion der Reichsvorstellung. An die Stelle der Sakralität des Herrschers trat die »Heiligkeit« des Reiches. »Damit war die Entwicklung zu einem Verständnis vom Reich eröffnet, das nicht mehr von der heiligen Kirche her

definiert wurde [...]« (S. 383). Acht farbige Abbildungen aus Handschriften und ein ausführliches Register schließen den Band ab.

Die nun leicht zugänglichen Arbeiten Weinfurters behandeln exemplarisch den Herrschaftsverband, die zu Grunde liegenden Ordnungsvorstellungen und ihre Wandlungen vor allem im 11. und 12. Jahrhundert. Von daher gesehen ergänzen sich die Beiträge und bieten eine problemorientierte Geschichte dieser Jahrhunderte.

Wilfried Schöntag

LUTZ E. VON PADBERG: Christianisierung im Mittelalter. Stuttgart: Konrad Theiss 2006. 176 S., 68 s/w u. farb. Abb. Geb. € 34,90.

Das Christentum ließ im Laufe der mittelalterlichen Entwicklung einen Raum kultureller Gemeinsamkeiten – eben das christliche Europa – entstehen. Der Verfasser sieht dafür die Zeitspanne von der Taufe Chlodwigs 498 bis zur Taufe des litauischen Großfürsten Jagiello 1386. Diesen rund 900 Jahre andauernden Prozess zeichnet der Verfasser in insgesamt neun Kapiteln nach. Ausgehend vom römischen Erbe und den germanischen Reichsgründungen führt er seinen Bericht bis zur Taufe Chlodwigs. Daran anschließend behandelt er den Aufbau der irischen und angelsächsischen Kirche, die für die weitere Mission auf dem Festland entscheidend geworden sind. Bei der angelsächsischen Kirche war bereits der römische Einfluss von Anfang an der entscheidende. Dennoch musste er sich bis zu der Synode von Whitby 664 mit dem irischen Einfluss bei den Angelsachsen auseinandersetzen. Erst seit 664 war er der allein bestimmende. Im Frankenreich hat der Ire Columban mit seiner Klostergründung Luxeuil die fränkische Kirche des 7. Jahrhunderts beeinflusst. Auch nach seiner Vertreibung blieb dieser Einfluss von Luxeuil über Jahrzehnte hinweg bestehen. An die Stelle der Iren traten am Ende des 7. Jahrhunderts die Angelsachsen, von denen Willibrord und Bonifatius zu den herausragendsten Persönlichkeiten wurden, die die weitere Entwicklung der fränkischen Kirche im 8. Jahrhundert beeinflusst und den Grund für die mittelalterliche Entwicklung gelegt haben. Die entscheidende Hilfe dazu bot der politische Aufstieg der Karolinger, der zum Bündnis der Karolinger mit dem Papsttum führte. Karl der Große hat in jahrzehntelangem Kampf mit den Sachsen deren Einbindung in das Reich und die Übernahme des Christentums erzwungen. Von den Sachsen aus dehnte sich die Mission beginnend mit Ansgar nach Skandinavien aus, obwohl Dänemark erst im 10. Jahrhundert, Island 999, Norwegen im Laufe des 11. Jahrhunderts und Schweden nochmals einige Jahrzehnte später zum Christentum übertraten. Im 9. Jahrhundert begann auch die Mission in Südosteuropa in Konkurrenz zwischen Rom und Byzanz. Wie die Vita des hl. Methodius lehrt, zog sich diese Auseinandersetzung vom Großmährischen Reich in der heutigen Slowakei bis nach Bulgarien hin. Nach dem Eindringen der Ungarn verlagerte sich die Mission. Erst um 1000 war auch hier die Entscheidung endgültig gefallen: Ungarn wurde zum christlichen Königreich in der lateinisch-katholischen Kirche. Bulgarien dagegen gehörte bereits seit dem 9. Jahrhundert zur orthodoxen Kirche von Byzanz. Von dort aus wurde auch seit dem 10. Jahrhundert Russland für das Christentum gewonnen. Die Ottonen haben mit der Mission unter den Slawen zwischen Elbe und Oder und Oder und Weichsel begonnen. Polen war 966 bereits christianisiert, was im Gebiet zwischen Elbe und Oder, in Pommern und Mecklenburg nach dem großen Slawenaufstand von 983 erst im 11. Jahrhundert teilweise sogar erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts gelang. Nach Ostpreußen und weiter ins Baltikum drang das Christentum erst im 13. Jahrhundert vor, wobei Litauen und die Taufe des Großfürsten Jagiello 1386 den Abschluss bildeten. Das Ergebnis dieser 900-jährigen Entwicklung war das christliche Europa, das der Verfasser zuletzt in kurzen, knappen Strichen zusammenfassend vorstellt. Der Band ist eine knappe Zusammenfassung der gesamten Entwicklung mit einem guten Überblick. Ein umfangreiches Quellenverzeichnis und Literaturhinweise sowie ein umfangreiches Register schließen den Band ab. Die Darstellung des Bandes wird durch ausgewähltes, gutes und farbiges Bildmaterial eindrucksvoll unterstrichen.

Immo Eberl